

5. Am Abendessentisch der Familie Meier

Anwe- **Herr Meier**, mittlerer Angestellter in der Außen-
send: **handelsabteilung einer Puddingpulverfabrik.**

Frau Meier, Hausfrau, arbeitet 5 Nachmittage pro
Woche als Hilfsschwester im städt. Krankenhaus

Sohn Jürgen, 20 Jahre alt, Bauschlosser in einer
größeren Konstruktionsfirma

Tochter Rita, 15 Jahre alt, Schülerin, Abschluss-
klasse kaufmännische Mittelschule

(* bedeutet Gleichzeitigkeit beim Sprechen bzw. Überschneidung)

Rita (steht vor dem Tisch): Mm, es gibt grüne Soße!

Vater u. Mutter zugleich* (indem sie sich zu Tisch
setzen): Na, und was hat's denn bei euch Neues gegeben?

Alles lacht.

Rita: Ich habe eine 1 in Englisch bekommen.

5 **Mutter**: Vielleicht kommt dann auch mal eine 2 in Mathe.

Vater (verzieht das Gesicht und schaut skeptisch drein):
Sardinen ... ich weiß nicht ... (murmelt unverständlich) ...
für den Magen. In der Zeitung stand mal was über Bleiver-
giftungen. Die kommen ja auch ... aus Marokko steht drauf.

10 **Mutter**: Sind dafür auch billiger.

Rita: Und die Klampe war heute krank. Da hatten wir frei
und konnten uns auf dem Dach sonnen.

Vater: In der Schule?

15 **Jürgen**: Ja, bei mir ist es jetzt doch soweit. Die Firma hat
den Auftrag in Libyen bekommen und in 3 Monaten viel-
leicht sollten dann die Montagearbeiten beginnen.

Rita (fuchtelt mit den Armen umher): Ih gitt - die
Schnaken beißen heute wie verrückt!

Vater: So, so ... ja da ... aber ...

20 **Mutter** (unterbricht den Vater)*: Das heißt doch wohl
nicht, dass du auch hinmusst?

Jürgen (nickt mit dem Kopf): Genau ... ja. Nur - ich muss
nicht, ich will ja.

25 **Mutter**: Aber Jürgen - du bist doch erst ein Jahr bei der
Firma, hast dich doch kaum eingearbeitet. Du bist doch viel
zu jung, um da zu den verrückten Arabern zu gehen, - wo
die immer Krieg haben und Bomben und wer weiß was.
Nein, - ich hätte bestimmt keine ruhige Minute.

30 **Rita**: Na, vielleicht entdeckt der Jürgen eine Ölquelle, kommt
als Ölscheich zurück und baut uns einen Swimming-Pool.

Jürgen (Rita schneidet ihm dabei ein Gesicht): Hör auf,
das ist ja blödes Zeug. Ich kann eben einfach gut verdienen
dort. Viel mehr als hier. Und wenn ich ein Jahr durchhalte -
das Klima soll ja wohl schlimm sein -, dann habe ich so gut
35 wie mein ganzes Jahresgehalt gespart. Ich kann dort von
den Tagesspesen leben. Ausgeben kann man sowieso nicht
viel, weil da nix los ist. Das hat mir der Walter Knirps
erzählt; der war 2 Jahre dort. Und wenn ich zurückkomme,
habe ich genug, um auf die Ingenieurschule zu gehen.

40 **Vater**: Klingt großartig - und das Haus, wer zahlt das
weiter? - Und die Garage? Die muss ja auch noch gebaut
werden. Ich meine ... ich weiß nicht, wie du dir das vor-
stellst. Ich finde das wirklich nicht ... Nein ... das ...

Mutter* (unterbricht, noch während der Vater nach Worten
sucht): Schon gut, Vater, schon gut. Reg dich nicht auf. Das
werden wir auch noch allein schaffen. Ich kann ja auch
Nachtdienst machen, da verdien' ich mehr. Der Junge -

Jürgen* (dazwischen): Ja, ja, ich versteh' schon ...

45 **Mutter*** (weiter): ... soll schon weiterkommen. - Nur
muss es denn unbedingt dieses Libyen sein?

Jürgen: Das ist schon klar. Es ist aber eine Chance für
mich. Das müsst ihr auch verstehen. - Erstens, lerne ich was
im Fach, wenn ich dort bin. Zweitens, seh' ich was von der
Welt. Ich lerne Englisch. - Der Knirps hat auch erzählt, dass

50 man da mit den Ingenieuren und Managern Kontakt hat - in
der Kantine - und abends, - weil man da ja nirgends ausge-

hen kann. Und das kann einem sicherlich nützlich sein,
auch für später. Ein Kumpel von ihm hat dort so ein hohes
amerikanisches Tier kennengelernt. Der hat ihn später nach

60 Amerika kommen lassen, ihm ein Stipendium verschafft.
Und er hatte grad wie ich nur eine Gesellenprüfung.

Vater: Ja, ja - der Onkel aus Amerika. - Hier geht es dir ja
auch nicht schlecht. Das Haus, das kriegst ja du, du und die
Rita. Für wen haben wir es denn gebaut - und die Schulden, der

65 Ärger, die Arbeit, Arbeit ... und jetzt willst du einfach fort, willst
uns, ja willst uns allein lassen. Ich ... eh ... na ja ... eh ... ich halte
das ... eh ... ach was ... lohnt sich ja nicht ... Ihr macht ja doch,
was ihr wollt. Ich zähl' nicht mit (räuspert sich) ... ich kann nur
... (macht abweisende Bewegungen mit der Hand) ... ach was! ...

70 **Jürgen*** (unterbrechend): Vater, du siehst alles von dein-
em Standpunkt aus.

Vater (wird langsam rot im Gesicht): Ja, mein Standpunkt
- und du? Denkst du vielleicht an andere?

75 **Jürgen** (mit ironischem Gesichtsausdruck): Vom Büro
einer Puddingpulverfabrik aus ...

Vater* (springt auf und unterbricht ihn): Jetzt reichts mir
aber! Wo kam alles hier her, wenn ... wenn nicht aus dieser
Puddingpulverfabrik! ... Das ist doch wohl ... (geht ganz
nah an den Sohn heran, als ob er ihn schlagen will).

80 **Jürgen** (fällt ihm ins Wort): O.k., o.k. ... entschuldige (Er
hebt die Augen zur Decke und verzieht das Gesicht, als ob
er sagen wollte: Um Gottes Willen! Stimmt doch aber!). So
habe ich es auch nicht gemeint.

Mutter (mit erhobener Stimme, in befehlendem Ton):

85 Jetzt hört gleich auf! Vater, setz dich hin und lass den
Jungen ausreden. - Und du benimm dich. - (Seufzt tief auf).
Und jetzt gib mir bitte die Butter.

Jürgen (grinst): Du meinst wohl die Margarine?

Mutter (schmollend): Ich hab ja auch nicht "gute Butter" gesagt.

90 **Jürgen** (haut sich auf den Nacken): Also. Alles, was ich
sagen wollte, ist: - Verdammt noch mal: Schon wieder eine.

- Also: Wenn ich genug Geld gespart habe, dann kann ich

auch schneller fertigmachen - muss nicht immer was neben-
bei machen und unterbrechen, um Geld zu verdienen, wie

95 der Jochen. Der studiert schon eine ganze Weile und hat
noch immer nichts davon. Kommt nur auf blöde Gedanken,
wie von wegen, ob es auch richtig sei das Studieren, ob es,

was weiß ich, für die Gesellschaft einen Wert hat - und all

100 so ein Zeugs. - Ich denke da so: Ich will mich hinsetzen und
dabei bleiben, bis ich fertig bin. Wenn ich dann Ingenieur
bin, sieht die Sache ganz anders aus. Da stell ich was vor.

Da verdien' ich was. Da habt ihr auch was davon.

103 **Rita**: Ich muss jetzt gehen. Der Georg kommt gleich.

Aufgaben:

1. Analysiere anhand geeigneter Textstellen dieses Familiengespräch
bezüglich der jeweiligen Absichten und kommunikativen Wirkung.

2. Erkläre kurz das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun und
wende es dann auf die Äußerung von Jürgen (Z.80-83) an.

3. Beschreibe, inwiefern das Gesprächsverhalten der einzelnen Fami-
lienmitglieder (besonders der Eltern!) mit ihren Rollen zusammen-
hängt und welche Bedeutung dies für den Gesprächsverlauf hat.

4. Ersetze 2 misslungene Äußerungen durch je einen Verbesserungs-
vorschlag (wörtliche Rede) u. begründe ihn.

5. Zeige anhand geeigneter Textstellen nonverbales Verhalten bei
a) Rita, b) Jürgen u. c) Vater auf u. erkläre ihre kommunikative Wirkung.

6. Erkläre, ob bzw. inwiefern Jürgen nach diesem Gespräch die Erlaubnis
der Eltern hat, nach Libyen zu gehen.